

Die **ILLUSTRIERTE** Beilage



Vor dem Rennen

Phot. Scherl

Zur Zeit finden die Ausscheidungsfahrten der Kandidaten für die Wassersport-Olympiade in Amsterdam statt. Für den Segelsport ist nach den internationalen Abmachungen der oben abgebildete Olympiatyp vorgeschrieben. Siehe auch Seite 3 unserer Beilage

Des Herrgotts Konkurrent

Von Walter Möller



Er paffte noch ein paar mächtige Wolken aus seiner Tabatspfeife in die Luft und ließ dann mit Donnergepolter die Kolläden herunter, um Feierabend zu machen. Als dies die Menschlein auf der Erde hörten und die dunklen Wolken sahen, riefen sie: „Das erste Maigewitter!“ und eilten in ihre Häuser.

Eben wollte sich

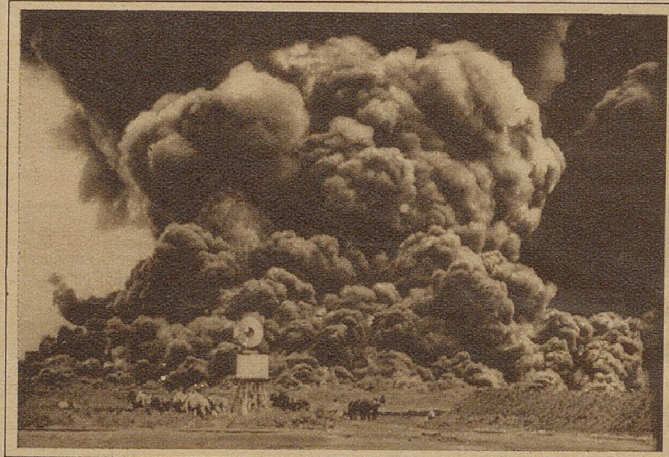


Garde-Regimentstag in Potsdam

Zur Erinnerung an die vor 240 Jahren erfolgte Errichtung des 1. Garderegiments zu Fuß wurde dieser Tage ein Regimentstag in Potsdam abgehalten. — Die Fahnen des Regimentsvereins beim Borbeimarsch

Phot. Scherl

Aus dem Fenster seiner himmlischen Pförnerloge blickte Herr Petrus noch einmal in den Weltenraum, um zu sehen, ob alles seine gewohnten Bahnen ging. Als er die vielen Sternschnuppen herumzischen sah, brummte er erboßt in seinen Bart: „Das kommt davon, wenn die Flimmergesellschaft von Fixsternen sich aus purer Eitelkeit trotz aller Warnungen vor der Maikühle nichts Ordentliches anzieht. Jetzt hat die ganze Bande den schönsten Schnupfen.“



Petroleumbrand in Midland (Texas)

Die umfangreichen Petroleumquellen in Midland gerieten kürzlich in Brand. — Unser Bild zeigt die gewaltige Rauchentwicklung an der Brandstelle

Phot. Deulig

Neue Truppentransporte Amerikas nach China

Größere amerikanische Truppenverbände sind neuerdings nach China entsandt worden, um die Interessen des Mutterlandes im dortigen Bürgerkrieg nachdrücklicher zu vertreten

Phot. Deulig

der alte Herr in dem bequemen Lehnstuhl seines Pförnerstübchens zurechtücken, da klopfte es, und auf das barsche „Herein“ des Himmelswächters trat, um Entschuldigung wegen der späten Störung bittend, ein blaßes Herrchen mit feingeschnittenem Gesicht, aus dem ausdrucksvolle Augen leuchteten, ein. Als Petrus den Anflug ostpreussischen Dialekts hörte, wurde er schon freundlicher, denn er dachte an seine vielen einstigen Berufsgenossen, die Haff- und Memelfischer. Er sah, daß der späte Wanderer von der Kälte des Weltraumes tüchtig durchgefroren war, braute aus Rum, Honig und wenig Wasser einen echten „ostpreussischen Maitrank“ und stieß mit ihm an: „Na, erst mal Prost, Mannchen!“ Da taute der Fremde auf: „Harrje — sechzehn Jahre war ich, als ich meiner Alten in Keenichsbarh davonlief. Nun bin ich neununddreißig und in Rom, Wien und Berlin gewesen. Aber das Ostpreussische merkt man mir noch immer an.“ Dann nannte er seinen Namen.

„Donner und Wolkenbruch!“ lachte bröhnend der Himmelschlüsselbewahrer. „Der Otto Nicolai seid Ihr? Na, Ihr werdet schon lange hier oben erwartet.“ Damit deutete er auf die Tür, die zum Himmelskorridor führte, und schenkte rasch noch einmal die Maitrankgläser voll.



Die Eisenbahntastrophe in Siegelstorf

Die Trümmer des Unglückszuges werden aufgeräumt

Photothek

Fortsetzung auf Seite 6

Vorschau für den Olympia-Wassersport

Von Hans H. Franck

Mit 6 Originalzeichnungen des Verfassers



Die Achter von „Hellas“ und „B. K. B.“ beim Olympiatraining

Nach stiller, unermüdlicher Arbeit in den Vereinen werden nun auch bei den Ruderern im Rahmen der Landesverbände die Vorprüfungen für die Olympischen Wettbewerbe ausgetragen, und zwar finden gleichzeitig vom 30. Juni bis 1. Juli in Hamburg für den norddeutschen Kreis, in Mannheim für Westdeutschland und in Leipzig für Mittel- und Süddeutschland die Ausscheidungsfahrten statt. Die ersten Olympia-Siebungen für die Ostmark haben bereits am 10. und 11. Juni in Frankfurt a. O. stattgefunden, wobei sechs Ausscheidungen durchgeführt worden sind, im Einer, Doppel-

herrscht natürlich auch bei den Seglern reger Betrieb. Bei den Seglern sind aber die Schwierigkeiten insofern bedeutend größer, als wir von dem für die Olympische Segelregatta zugelassenen Bootstyp mit den Neubauten nur sechs Fahrzeuge haben. Während die Hauptausscheidungen für die süddeutschen Kreise auf dem Bodensee ausgefahren werden, treffen sich die von den nord- und mitteldeutschen Vereinen und Verbänden aufgestellten besten Boote in der Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli in Travemünde, um im Rahmen der Travemünder Woche diejenigen Bootsmannschaften auszusieben, die dann später bei der Hauptprüfung auf dem Steinhuder Meer zusammentreffen sollen; dort sollen dann nach entsprechendem Training in den Olympia-booten endgültig die Crews bestimmt werden, die dazu ausersehen sein sollen, die deutschen Farben in Amsterdam zu vertreten und hoffentlich auch zum Siege zu führen.



Rückkehr von der Übungsfahrt

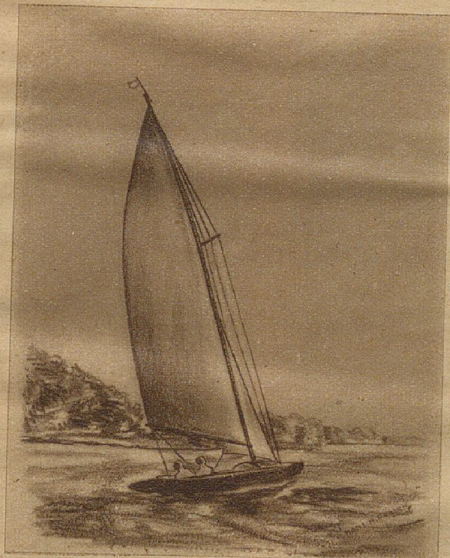


Anfahrt zum Rennen

zweier, Riemenzweier, Vierer „ohne“, Vierer mit Steuermann und Großen Achter, wobei die Mannschaft des Rudervereins Amicitia (Mannheim), prächtige, hochgewachsene und sonnengebräunte Männer, am besten abgeschnitten. Die Sieger aus all diesen Vorprüfungen werden sich dann in Frankfurt am Main zu den Hauptausscheidungen treffen, um endgültig festzulegen, welche Mannschaften und Reserveleute mit den besten Mannschaften aller Länder in Amsterdam antreten sollen. Wie bei den Ruderern, so



Die deutsche Olympia-Hoffnung Michaelis, „Hellas“-Trepow, siegte in Frankfurt-Oder überlegen im Junioren-Einer



Der 30 am Schärenkreuzer Wölstein V (Neubau) auf der Alster



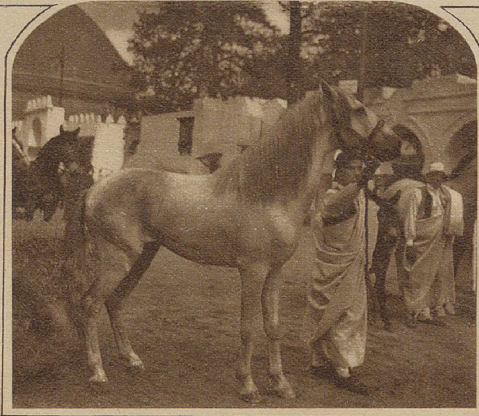
Nach dem Rennen (Vierer „mit“)



Ein typischer Araber-Jodei *Phot. v. Kunowski*

Das Fest der Könige am Rande der Wüste

Alljährlich wird in dem wegen seines guten Klimas und seiner vorzüglichen Datteln berühmten Biskra, am Rande der Wüste Sahara, das „Fest der Könige“ abgehalten. Im Mittelpunkt desselben steht ein großes, von den Arabern veranstaltetes Pferderennen, das wohl ohne Übertreibung das einzigartigste und malerischste der Welt genannt werden kann. Von allen Seiten strömen zu diesem Tage Eingeborene und



Edles Araberblut *Phot. Scherl*



Straße in Biskra *Phot. Scherl*

Unten: Musikanten bei der Festfeier



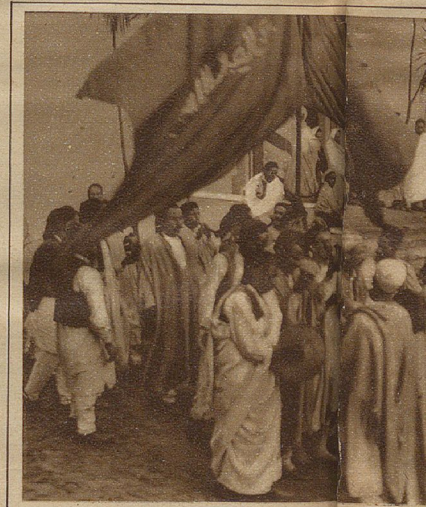
Mosabitzen mit ihren alten Gewehren

Phot. v. Kunowski



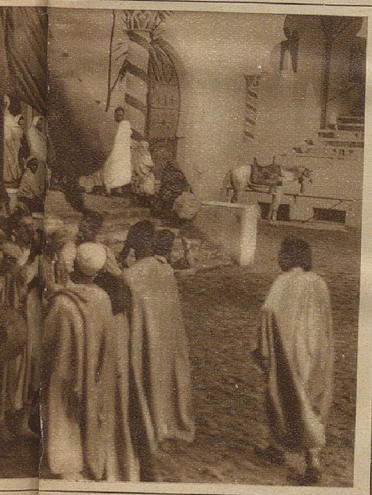
Feuerspiele der Araber

Es kommt darauf an, möglichst viel Lärm und Rauch zu machen *Phot. v. Kunowski*





e in *Phot. Scherl*
ten beg die Festfreude *Phot. Scherl*



Die Zuschauer folgen gespannt dem Verlauf der Rennen
Phot. v. Kunowski



Das Wüstenrennen *Phot. v. Kunowski*

Fremde nach dem alten Biskra. Oft und Besten treffen sich bei dieser Gelegenheit in einem gemeinsamen Interesse; das Volksfest lockt und in buntem Gemisch stehen Zuschauer und Neugierige.

Araberjockeis in weißen Burnussen zügeln ein selten schönes Pferdmaterial, „Feuerspiele“, die zünftige Gaukler vorführen, gehen dem Rennen voraus. Dichte Staubwolken, Schüsse, Pulverdampf und ein ohrenbetäubender Lärm, das ist der Hauptzweck dieser artifizischen Kunststücke, und begeistert jubelt ihnen das rings auf den Hügel gelagerte Volk zu, dessen kriegerische Instinkte beim Lärm der Waffen sich höher regen. — Auf ihre uralten Flinten gestützt, stehen Mosabiten aus dem alten, zum Aussterben verurteilten Stamme inmitten der Zuschauer; ihre Augen spiegeln jeden Gang der Handlung wieder, ihre ausdrucksvollen



Marokkanisches Mädchen
beim Spiel auf einem heimischen Saiteninstrument *Phot. v. Kunowski*

Gesichter verfolgen die laufenden Pferde mit Rernnermiene und der Leidenschaft wahrer Pferdeliebhaber.

Tänzer, Musikanten, Gaukler — ein ganzes Völkchen, das der Unterhaltung seiner Mitmenschen seine Dienste geweiht hat, umgibt in weitem Kreise den Wüstenrennplatz. Marokkanische Jüdinnen, deren Schönheit nach den landesüblichen Begriffen eine außergewöhnliche ist, spielen auf mandolinenähnlichen Instrumenten alte, längst vergessene Weisen, Händler bieten Talismane und Zauberheilmittel an, Schlangen-

beschwörer mit ihren Tieren, Korb- und Teppichhändler, Sandalenmacher — sie alle leben zuletzt von dem „Fest der Könige“. Europäer und amerikanische Besucher, denen das Rennen ein Gipfel der Saison in Nordafrika bedeutet, kaufen ihre Waren, lauschen den Darbietungen und lassen sich willig gefangen nehmen von dem seltsamen Zauber dieses orientalischen Volksfestes, das in manchen Einzelheiten wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht anmutet.

Es wird für die dortigen bescheidenen Verhältnisse viel Geld umgesetzt an diesen Festtagen von Biskra, aus dem ursprünglichen Pferderennen wurde im Laufe der Zeit ein Volksfest großen Stiles, wie es sich Landschaften nur einmal im Jahre leisten können. Der Lauf der Pferde selbst bietet für die große Masse in der Hauptsache auch nur den Artikel, der dort wohlfeil und allerorten ist, — Staub, aufgewirbelten Sand und Lärm, Lärm — und noch einmal Lärm. Besonders vom Glück Begünstigte können jedoch bei diesem Rennen sportliche Höchstleistungen bewundern und schöne Menschen und edle Pferde in allen Phasen eines bis zur äußersten Leidenschaft gespannten Wettkampfes an sich vorbeiziehen sehen.

Und über allem steht die glühende Sonne, die das von den Fremden im allgemeinen wohl zu günstig beurteilte Klima Biskras in Mißkredit

bringt. Gerüche, wie sie so eindringlich und mannigfaltig wohl nur der Orient hervorzaubern kann, füllen rings die heiße Luft. Da locken dann die schattigen Dattelwege und Gaine der Stadt selbst zu erholendem Verweilen, — aber auch sie liegen ausgestorben und verlassen da, denn jung und alt ist draußen bei dem Feste.

Es ist keine rein europäische Einrichtung, bei solchen sportlichen Wettbewerben auch von seiten des Publikums mehr oder weniger hohe Wetten auf die Beteiligten abzuschließen. Wie selbst der Malaie bei seinen Hahnenkämpfen die zornigen Tiere in Form von Wetten bewertet, so sind auch die Wüstenöhne beim „Fest der Könige“ eifrige Freunde des Wettenabschließens. Es soll zu früheren Zeiten einzelne Leidenschaftliche gegeben haben, die bei dieser Gelegenheit Hab und Gut, Pferd und Zelt, ja Weib und Waffen verwetteten.

All dies und die Leidenschaftlichkeit der Wüstenbewohner, die sich gerade an solchen Tagen bei jeder Gelegenheit offenbart, macht die Festtage von Biskra zu einem seltenen Schauspiel, so daß kein Fremder, der in der Nähe des Ortes weilt, es veräumen sollte, das Wettrennen zu besuchen. Der gute Beobachter wird in all den Gestalten und Typen, die sich hier zusammenfinden, ein gut Teil Landesgeschichte der Vergangenheit und Gegenwart verkörpert finden. Joh. von Kunowski.

„Trinkt, Freundschen, da drinnen gibt's nachher nur noch Lethe, aber ihr könnt mich an kalten Tagen, wenn von unten die höllische Zentralheizung wieder einmal versagt, zum Aufwärmen besuchen.“

Dann wies er dem Königsberger Komponisten den Weg durch den langen Gang. Viel weniger zaghaft, als er an der Himmelspforte geklopft, aber mit nicht ganz sicheren Schritten ging Otto Nicolai auf den Glorienschein, der immer heller wurde, je näher er kam, zu.

Ihm blieb aber fast der Atem weg, als plötzlich, bevor er noch am Ziel, aus einer Seitentür, über der das Schild „Dichterakademie“ zu lesen war, zwei Herren in mittelalterlicher Tracht trafen. Der eine mittelgroß, beweglich, mit feinen, lebhaften Gesichtszügen, der andere, der breitbeinig mit einem mächtigen Letheshumpen in der erhobenen Rechten im Türrahmen stand, in Ritterkleidung, groß und reichlich dick. Über seinem roten Gesicht mit den Hängebacken leuchtete die riesige Gläze.

„Nun ist's aus“, dachte Nicolai; denn daß die beiden, der dicke Falstaff und sein Dichter Shakespeare, ihn wegen der Umarbeitung eines Lustspiels zur komischen Oper zur Rechen-

schaft ziehen wollten, stand für ihn außer Zweifel. Er machte einen schwachen Versuch, die notwendigen Streichungen und Umdichtungen des Shakespeare-Originals zu entschuldigen, doch er kam gar nicht dazu, denn Falstaff sang ein über das andere Mal, daß es in dem langen Gang nur so halte: „Wie freu' ich mich, wie freu' ich mich —“, der große Dichter aber drückte dem Tonmeister mit lächelndem Willkommensgruß die Hand und führte ihn zum Herrgottvater.

Der hatte gerade einer Probe für den Johannistag aus den „Meisteringern“ beigewohnt, die Richard Wagner mit dem Himmelsorchester abhielt, weil ja der Juni vor der Tür stand, als ihm Petrus durch das Hausteleskop die Ankunft Otto Nicolais meldete.



Sport und Mode

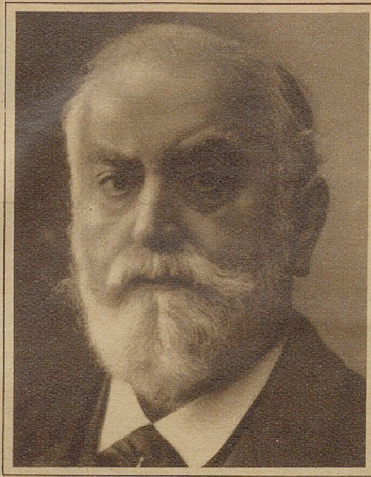
Eine elegante Frau legt auf ihren Sportdress genau denselben Wert wie auf ihre Nachmittags- und Abendkleider. Zur Sommerzeit wird besonders der Wassersport und das Tennis interessieren. Die Parole für den Anzug lautet: möglichst zweckmäßig! Am Rollstich kann man keinen Rod gebrauchen, am gebräuchlichsten sind Aderanzüge aus Tritot, bestehend aus kurzärmeligem Sweater mit kleinem Ausschnitt in Schwarz oder Weiß und eine kurze schwarze Hose mit Gürtel. Das Segelboot stellt schon andere Ansprüche. Sehr leicht macht sich ein kurzes weißes Faltenkleidchen aus waschbarem Stoff, Flanel, Washseide oder Leinen mit einer dunkelblauen Matrosenjacke. Eine extravagante Neuheit sind die sogenannten Vordanzüge, die man auch als Strandanzug tragen kann, bestehend aus langen, festlich in Falten gelegten Ärmeln, einem Jumper und einer Jacke, weiß in Weiß mit Dunkelblau. Als Kopfbedeckung kann man wählen zwischen einer richtigen Matrosenmütze, einer Vasenmütze und der neuesten bei uns eingeführten amerikanischen Matrosenmütze, die den Kopf vor Sonnenstrahlen schützt, andererseits das Gesicht frei läßt. Am wenigsten Schwierigkeiten bereiten die Tenniskleider. Sie unterscheiden sich nicht viel von einem einfachen Sommerkleidchen, nur daß sie gebieterisch die weiße Farbe fordern. Sie sind ärmellos, haben einen kleinen spitzen oder viereckigen Ausschnitt und einen in Falten gelegten Rod. Als Material kommen auch hier nur waschbare Stoffe in Betracht, Leinen, Washseide oder Kunstseide. Für kühleres Wetter ist überall der warme, einfache Pullover am Plage.





Nikolaus Horthy,

Reichsverweser Ungarns, beging dieser Tage seinen 60. Geburtstag *Phot. Schertl*



Geheimrat Prof. Dr. Paul Zweifel,

der weltberühmte deutsche Ohrenarzt, wird am 30. Juni 80 Jahre alt *Phot. Schertl*

Eine kurze Verständigung mit dem Bayreuther Meister, der schlenig die Probe abbrach und andere Noten verteilen ließ, da trat auch schon der Königsberger Tonsetzer mit Shakespeare und dem immer durstigen Ritter ein.

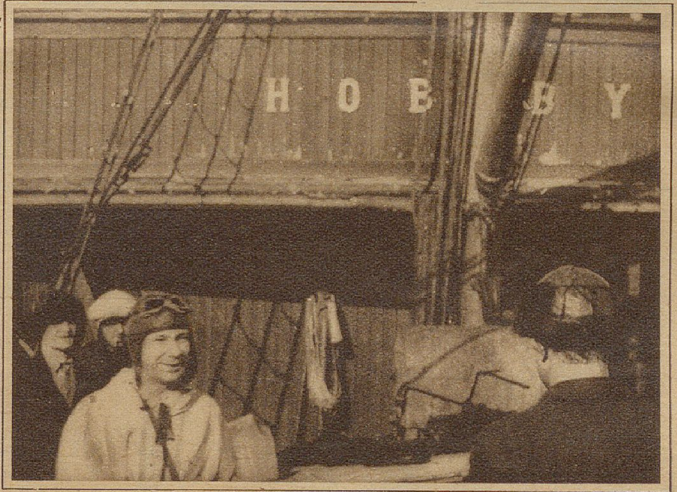
„Lieber Otto Nicolai,“ begrüßte ihn der Ewige gütig, „eigentlich sollte ich ja auf dich als Konkurrenten böse sein, denn du hast mit einem einzigen hohen C der Geigen die silberne Sternenvelt zum Erklingen gebracht und dann aus den Väßen und Celli einfach den Mond über dem Park von Windsor aufgehen lassen, als ob ich mit meiner Sechstageschöpfung dagegen ein Stümper wäre. Doch ein Meister, der den Menschen ein Stückchen Himmel schon durch eine Ouvertüre auf die Erde zaubert und sie fröhlich macht, muß viel Liebe zu ihnen haben.“ Er gab Wagner einen leisen Wink und nun erklang die „Luftige Weiber“-Ouvertüre ihrem Schöpfer zum Willkommen.

Da leuchtete milder Sternenglanz über einem abendlich dunklen Park, der Mond ging hinter den Bäumen auf und spiegelte sich im stillen Weiher. Doch plötzlich huscht es durch die hochragenden Buchen und schlanken Birken des Waldes. Waldnymphen schmüden sich vor dem See- spiegel zum bräutlichen Reigen. Gnommen und Nixen ließen Leuchtstäbe wie lebende Edelsteine auffliegen und die Nachtigall übte mit ihren Gefährten perlende Flöten- koloraturen für das nächtliche Hochzeitsfest.

Aber jäh verstummen die heimlichen Stimmen der Nacht. Denn Kobolde brechen lärmend mit ausgelassenem Hüppeltanz durch das Strauchwerk, begleitet von einem Schwarm bedrohlich summender Hornissen. Sie haben es auf den wilden Jäger Herne abgesehen, der sich hier im nächtlichen Park ein zärtliches Stelldichein mit den so

lustigen Nachbarinnen Frau Fluth und Frau Reich geben will. Schon nahte er sich gewichtigen Schrittes, unter dem die Zweige knackten, dem verabredeten Pläze. Ein großes Geweih auf dem Kopfe läßt den Genasführten erkennen, über den nun das lose Nachtwoll des Waldes jauchzend und lärmend herfällt, um ihn zu zwicken, bis er reuig Besserung verspricht. So schloß der Komponist bereits in der Ouvertüre den Hergang und Ausklang der Oper.

Als bei dem Koboldgewisper der Holzbläser eine helle Freudenträne Otto Nicolais auf die Blätter der Parkbäume vom Himmel herabfiel, wie ein letzter Regentropfen des längst verzogenen Maigewitters, wob der Duft der Lenznacht seine silberschimmernden Elfen- schleier zwischen den Stämmen, und ein junges Paar fand seine Lippen zum ersten Kuß wie einst Fenton und Jungfer Anna im Park der „Luftigen Weiber von Windsor“.



Die letzte Aufnahme an Bord der „Hobby“

vor ihrem Aufbruch zur Rettung Nobiles *Phot. Deulig*

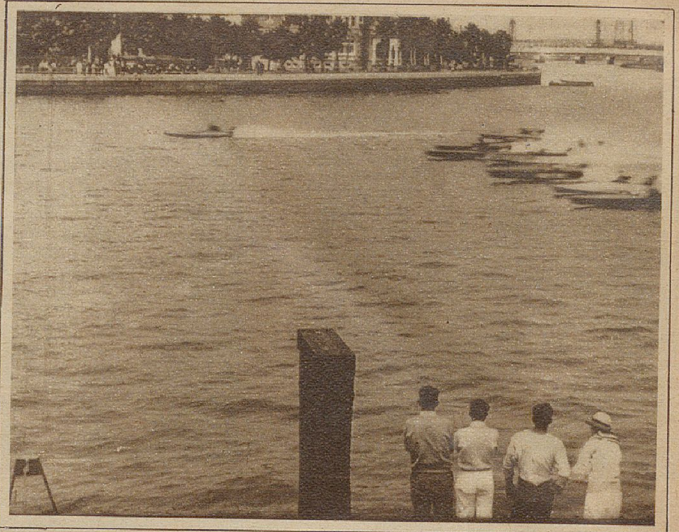


Vom „Fest der Weber“ in Glauchau

Bei dem kürzlich in Glauchau gefeierten Heimatfest „Fest der Weber“ fand ein eindrucksvoller historischer Festzug statt. — Der Wagen mit einer Weberstube



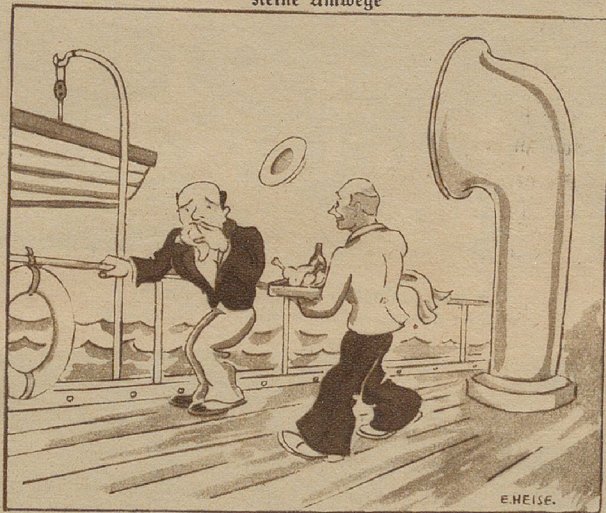
Die Einweihungsfeier des neuen Sportplatzes in München
Aufmarsch der Turnerschaft auf der neuen Kampfbahn in der Dantestraße Phot. Uja



Von der internationalen Motorbootswettfahrt auf dem Templin-See
Der Start der mittleren Außenbordklasse Phot. Deulig

HUMOR- UND RÄTSELECKE

Keine Umwege



„Schmeißen Sie das Zeug lieber gleich über Bord!“

Etwas Originelles

Die Kundin hatte in einem Herrenartikelgeschäft eigentlich alles gesehen, befühlt und geprüft, was auf Lager war. Auf dem Ladentisch häuften sich Schachteln, Bündel mit Herrensocken und Schlipsen, aber nichts hatte sie gefunden, was ihr gefiel. Verzweifelt und abgemattet stand der Verkäufer hinter dem Tisch. Die letzten Reserven des Lagers wurden herbeigeholt, die Dame fand nichts.

„Nein, ich kann mich gar nicht entschließen!“ sagte sie schließlich klagend, „und morgen hat doch mein Mann Geburtstag, und ich möchte eine Überraschung für ihn haben.“

Da riß dem armen Verkäufer der letzte Nerv: „Ich wüßte etwas, gnädige Frau — verstecken Sie sich unter dem Tisch, und wenn er rein kommt, machen Sie ‚hi!‘“

„Er sagte, ich sei eine Herzensbrecherin!“

„Oh, er wird es wohl nicht so ernst gemeint haben!“

„Das ist es ja eben, was mich so ärgert!“

Pilot (zu ängstlichem Passagier): „Keine Angst, mein Herr, dieses Flugzeug ist das sicherste auf der Erde!“

Bewerber (zum kleinen Bruder seiner Angebeteten): „Ich komme, um deine Schwester zu besuchen!“

Kleiner Bruder: „Ja, sie hat Sie erwartet!“

„Das ist ja sehr nett. Hier hast du eine Mark. Woher weißt du denn, daß sie mich erwartet hat?“

„Sie ist ausgegangen!“

Diagnose

„Schulze sieht in der letzten Zeit so schlecht und elend aus. Woran leidet er eigentlich?“

„An der Schlaflosigkeit seiner Frau, an den Nerven seiner Tochter, an der Magenverstimmung seiner Schwiegermutter und an Rheumatismus seines Vaters.“

Räffel sprung

	blid	lump	es	finnt																
	denkt	le	le	der																
	mü	groß	be	ihn	schlecht	wesh	fel	heut												
	nem	sigt	er	ein	das	bisch	ich	le	muts	ge										
die	der	le	sei	nei	doch	quäl	ist	ne	wo	ra	voll									
fei	ner	te	wers	be			an	ich	schol	stät	der									
bat	welt	vor	schwel	auch	ach	stellt	mich	te	lei	noch	sten									
	in	ers	hät	hoßt	bau	ein	mir	der	soß	bern										
	still	er	mann	so	an	der	wan	winkt	7985											

Silbenrätsel

a — an — bar — burg — chi — dä — de — di — dra —
e — e — en — es — ex — gen — gie — hel — hi — in —
laub — le — lei — list — lo — lot — ma — man — men —
mi — mon — nar — ner — ni — no — on — or — pa —
pen — pheus — re — ri — rie — se — te — ti — ti — vi —
wed — ze — zi

aus vorstehenden 50 Silben und 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Goethe ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. böser Geist, 2. indischer Gott, 3. Prüfung, 4. Hochburg des deutschen Ritterordens, 5. Latkraft, 6. Umstürzler, 7. Bildungsanstalt, 8. italienischer Wein, 9. alte Waffe, 10. Segelflugzeugkonstrukteur, 11. angehender Mönch, 12. deutscher Seeheld, 13. griechischer Sängerknabe, 14. Glücksspiel, 15. bekannter Felsen am Rhein, 16. Verfelbständigung. 8032

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 25

a) 1 Reiher, 5 Hebbel, 9 Aida, 10 Ate, 11 Mole, 12 Isa, 13 Tunis, 15 Reh, 16 Arm, 17 Mob, 19 Nero, 20 Deut, 22 Aja, 24 Pol, 26 Aal, 28 Amrum, 29 Hof, 30 Chef, 31 Ort, 32 Made, 33 Knirps, 34 Examen; — b) 1 Rain, 2 Eisenbahn, 3 Ida, 4 Raum, 5 Heim, 6 Bor, 7 Elektrode, 8 Lehm, 13 Troja, 14 Sodom, 16 Ara, 18 Bel, 21 Sack, 23 Amos, 24 Pute, 25 Ofen, 27 Lei, 29 Ham.

„Sipho“, Berlin 225 68. Verantwortlich f. d. Schrift: Georg Treiber von Neudamm, Berlin-Friedenau